

St. Galler Tagblatt, 4. 11. 2006

Gespannte Stille – Stürmischer Beifall

Kammerchor Cantus-Uschgorod zelebrierte osteuropäische Gesangskultur

Rorschach. In der Kirche Sankt Kolumban war eines der renommiertesten Vokalensembles Europas zu Gast, der Kammerchor Cantus-Uschgorod, dirigiert von seinem Gründer Emil Sokach.

Theodor Looser

Als die Sängerinnen und Sänger die Kirche betraten, herrschte gespannte Stille unter den zahlreichen Besuchern. Das Ensemble und auch das Programm weckten hohe Erwartungen.

Aus der orthodoxen Liturgie

Die Interpretationen prachtvoller Gesänge, zweier Sentenzen aus der Vesper „Das Grosse Abend- und Morgenlob“ von Sergej Rachmaninoff (1877-1943) bestätigte sogleich den grossen Ruf des Ensembles. Vom leisesten Piano bis zum Fortissimo, von grösster Dynamik bis zu den intimsten Stellen, mit allergrösster Sicherheit und beredter Gesangssprache wurde da musiziert. Eine ganz andere Welt öffnete sich mit den sechs Ausschnitten aus „Der versiegelte Engel“ von Rodion Shchedrin (geboren 1932). Dieses breit angelegte Werk mit Texten aus der russischen Liturgie nach Nikolai Leskov, im Untergrund während der sowjetischen Herrschaft entstanden, gilt als eines der grössten Meisterwerke der gesamten russischen Chorliteratur. Wie geschaffen für diesen Chor, wurde dieses dramatische, aber auch mit breiten epischen Teilen versehene Musikstück gleichsam zelebriert.

Volkslieder und moderne Oper

Zu Beginn des zweiten Teils informierte Organisator Jürgen Kräfner, dank den Einnahmen aus den vielen Konzerten in der Schweiz könne das künstlerische Niveau des Chors gesichert werden. Die Sängerinnen und Sänger erschienen nun in festlichen, farbigen Blusen. Die drei ukrainischen Volkslieder in der Bearbeitung von Leontovych offenbarten,

dass Volksmusik im östlichen Europa einen anderen Stellenwert hat als bei uns. Sie hat das Niveau klassischer Musik, wenn auch einen anderen Charakter. Besonders interessant und typisch sind die Texte. Die drei Ausschnitte aus „Kupalo“ aus der Oper „Zvit paporoti“ von Yevhen Stankovych (geboren 1943) erwiesen sich als höchst bewegte, dichte Angelegenheit. Verschiedene Schlaginstrumente und eine Soloflöte wurden eingesetzt, das Gesangssolo von Svetlana Hleba ging unter die Haut.

Mit nicht enden wollendem Applaus erzwang sich das Publikum eine Zugabe. 90 Minuten Gesang hinterliessen einen äusserst tiefen Eindruck. Die hoch qualifizierten Musiker waren ihrem Ruf mehr als nur gerecht geworden.